

Trinklied

Autor(en): **Zinniker, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-496506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Stiftung Pro Juventute hat kürzlich als Glückwunschkarten eine Serie von fünf Kärtchen in den Handel gebracht, zu denen der Maler Alois Carigiet die Bilder gemalt hat. Es waren Motive aus dem Leben unserer Bergkinder. Man durfte sich einmal darüber freuen, daß die Caritas mit Kunst Hand in Hand geht. Das ist nicht immer der Fall, ja wir müssen es sagen, es ist selten genug der Fall. In der Regel wählen unsere Komitees solche Maler und solche Motive, die eher dem «volkstümlichen Geschmack» als dem künstlerischen Niveau verpflichtet sind. Man stellt sich, und man pflegt es sehr unverhohlen zu sagen, auf den Standpunkt, bei einer caritativen Sammelaktion müsse mit solchen Kärtchen unbedingt der Geschmack des Käufers, also der Masse, getroffen werden. Ein Experiment mit nichtvolkstümlichen Bildchen dürfe überhaupt nicht gewagt werden. Eine wohltätige Einrichtung sei zuallererst verpflichtet, möglichst reiche Geldmittel zu sammeln und es müßte ihr als schwerer Fehler angekreidet werden, wenn sie mit «allzukünstlerischen Bildern» das Sammelerträgnis aufs Spiel setzen wollte. Daß hier einmal ein anderer Weg versucht wurde, war sehr erfreulich.

Man kann der Pro Juventute weiß Gott nicht den Vorwurf machen, sie habe ein «freches Experiment» gewagt, denn die Bildchen Carigiets sind keine Produkte des überstiegenen Avantgardismus. Sie sind vielmehr recht gegenständlich, sind recht farbig, sind sehr verständlich, haben sogar Gemütswert und sind das, was man volkstümlich nennen könnte. Aber sie sind geschmackvoll, und deshalb mag an ihnen jene Masse, die nur für Kitsch oder anfechtbare Gemütskunst zu haben ist, sich nicht entzünden. Es war ihnen nicht jener Erfolg beschieden, den man ihnen gegönnt hätte. Von einer andern Serie, die hübsch und niedlich und augennett war, wurden weit mehr Karten verkauft. Sie waren mit Blümchen geschmückt, und man weiß, unser Volk ist nie so blumentoll wie dann, wenn es sich um den Verkauf von caritativen Blümlikarten handelt. Wo die Leute sonst lieber im Café

sitzen und sich am Sonntag im Getriebe der Stadt bewegen und sich um die Natur keinen Deut kümmern, da sammeln sie, sobald die Flora auf Wohlfahrts-Drucksachen erscheint, ganze Zainen von Blumen.

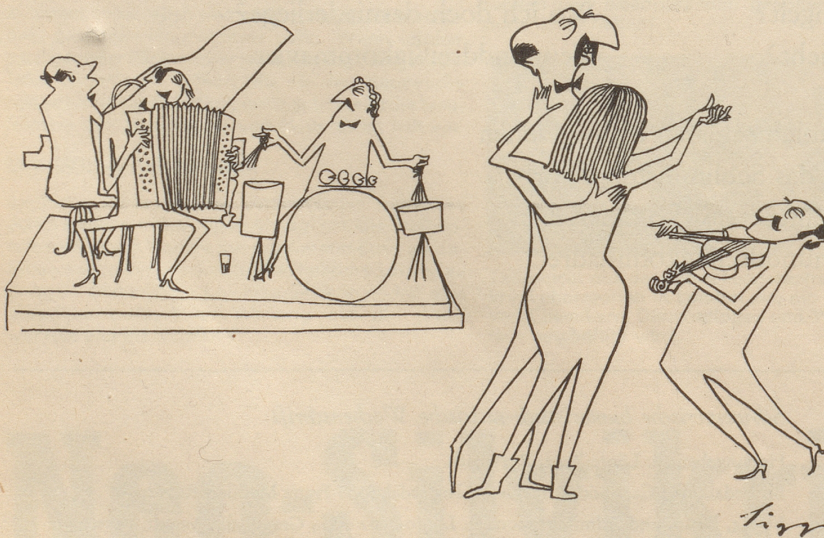
Wie soll man nun das kärtchenkaufende Publikum zum männlicheren Motiv erziehen? Was soll man tun, um die hilfsbereiten Bürger zu veranlassen, jene Kärtchen zu ehren, die nicht mit dem sentimentalen Motiv ihr Publikum zu ködern versuchen? Was soll man tun, um der Masse das Auge für Sauberkeits- und Wahrheitswerte zu schärfen? Darf man eine solche humanitäre Aktion dazu «mißbrauchen», Erziehungsarbeit auf dem Gebiete der Geschmacksbildung zu praktizieren?

Ich würde sagen, ja man darf es; man muß es sogar, und ich bin mir durchaus bewußt, welche Konsequenzen eine solche Einstellung zu tragen hat.

Selbstverständlich gibt es einen maßvollen Mittelweg. Auch ich hätte nicht den Mut (obgleich es meiner Lust am nächsten läge), für Pro Juventute eine Serie von Klee-Kärtchen herauszugeben. Aber zwischen Klees Abstraktionen und Euprosine Binggelis Tierleinbildchen gibt es noch eine ganze Skala von Bildern, und ich meine, jene in der Mitte ließen sich empfehlen. Diejenigen, die solche Bilder aussuchen müssen, sollten in jenem Mittelgebiet suchen, wo sich künstlerischer Geschmack und Hinneigung zum Volkstümlichen die Hand reichen. Nun wird man sagen: das ist ja gerade bei diesen Carigiet-Karten der Fall gewesen, und doch hat das Publikum unherzlich reagiert. Aber hier setzt die Erziehungsarbeit ein. Wenn in den nächsten fünf Jahren einige Aktionen den Mut haben, Karten und Abzeichen von Niveau auf den Markt der Wohltätigkeit zu bringen, werden die Leute im sechsten Jahre von sich aus eher Carigiets als Binggelis verlangen.

Es gäbe ein ideales Allerheilmittel: Wenn das Dutzend Komitees, das in unserm Lande die Bilder für seine Wohltätigkeitskarten aussucht, sich einmal zu einer einigenden Aktion zusammenschließen wollte, nämlich dazu, einmal auf der ganzen Linie Niveau zu halten, so daß das kaufende Publikum gar keine Möglichkeit hätte, sich von Dilettantismus, falscher Sentimentalität und Kitsch verleiten und ablenken zu lassen.

Aber ich weiß, das ist ein Wunschtraum und mit den realen Verhältnissen gar nicht zu vereinbaren. Aber vielleicht haben auch Wunschträume, auf die Länge gesehen, auf die Wirklichkeit suggestiven Einfluß.



Der vielfältige Wintersport Herr Baron beim Thé dansant

Trinklied

*Ich raste gern zu zwein und drein
An stillem Wegesrand;
Doch lieber noch träum ich allein
Hinaus ins Land.*

*Ich fechte gern zu zwein und drein
Mit leichtbeschwingtem Wort;
Doch lieber noch lausch ich hinein
Zum innern Hort.*

*Ich hebe gern das Glas empor,
Der guten Dinge kund;
Und wenn es flüstert rings im Chor,
Führ ich's zum Mund.*

*Oh, aufgespartes Sonnenlicht –
Komm, Wirt, schenk ein, schenk ein!
Wenn alle Welt zusammenbricht,
Bleibt doch der Wein.* Otto Zinniker